

## Vermittler

„Am Freitag kam es wieder zu gewalttätigen Kämpfen zwischen Polizisten und Streikenden nahe einer Anglo-Platinum-Mine bei Rustenburg.“ (FAZ vom 8. Oktober 2012, S. 15) So stand es in der Zeitung. Einige Tage zuvor hatte ich den leitenden Bischof der Evangelisch-lutherischen Kirche im Südlichen Afrika kennengelernt. Molefe Marcus Dithale lebt mit seiner Familie in Rustenburg. „Wir sind mittendrin!“ sagt er als ich nach den Arbeitskämpfen frage. Ich will von ihm wissen, wie die Kirche sich verhält. „Wir haben eine Lektion gelernt. Wir haben gelernt, dass wir die kirchlichen Grenzen überwinden müssen“ antwortet der Bischof. Die fehlende Einheit der verschiedenen lutherischen Kirchen im südlichen Afrika ist ein großes Problem. In der aktuellen gesellschaftlichen Krise haben die Pastoren diese Grenzen überwunden und sich zusammen geschlossen. Der Südafrikanische Kirchenrat – Molefe Marcus Dithale ist der Leitende Bischof – unterstützt diese Zusammenarbeit. Der Rat hat mit den Vertretern der verschiedenen Kirchen gesprochen und ein gemeinsames Verhalten abgestimmt. So haben die Kirchenvertreter es geschafft, Firmenleitungen und aufgebrachte Arbeiter an einen Tisch zu bringen. Der Bischof berichtet: „Wir Kirchenvertreter waren an unseren weißen Kragen erkennbar. Und damit als neutrale Personen, als Vermittler.“ Unabhängig von den Arbeitskämpfen in den südafrikanischen Bergwerken steht die Kirche für Toleranz in dem Vielvölkerstaat und für Glaubwürdigkeit. Sie lehnt Gewalt als Mittel der Auseinandersetzung ab. Vorbildlich ist die Geschichte von Maria, Martha und Jesus:

Jesus besucht Maria und Martha. Martha kocht und braut, ist eine aufmerksame Gastgeberin. Maria sitzt bei Jesus und hört ihm fasziniert zu. Für Bischof Dithale ist die biblische Geschichte so vorbildlich, weil sie eine Aufforderung zum Zuhören ist. Er lässt sich von dieser Geschichte lenken. Lenken zu mehr zuhören, überhaupt zum „Hören und Schauen“. Das ist ein gutes Mittel gegen blinden Aktionismus, so seine Erfahrung.

Molefe Marcus Dithale hat diese und andere biblischen Geschichten im wahrsten Sinne des Wortes mit der Muttermilch aufgenommen. Er ist als Kind getauft und seine Mutter war die Geschichtenerzählerin. Sie hat gerade, am 1. November ihren 100. Geburtstag gefeiert. Sein Vater war in der Gemeinde der „bell-ringer“ und als Glockenläuter bestand er auf Pünktlichkeit. „Kommt pünktlich!“ das ist der Ruf der Glocken und der Satz des Vaters, den der Sohn noch heute zitiert und interpretiert: Seid rechtzeitig da, wo ihr gebraucht werden. Für Bischof Dithale ist die Partnerkirchenkonsultation - wie jetzt die 10 Tage im niedersächsischen Hermannsburg - ein urchristliches Anliegen. Man kann sich gegenseitig ermutigen, einander zuhören, wie Maria, sich beraten, schauen, wie andere z. B. mit der Bildung umgehen. Das wichtigste: wir lernen einander kennen. Für den Bischof hat das Folgen bis ins Glaubensbekenntnis: „damit man, wenn man im Credo bekennt: „Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen“, an einen konkreten Menschen denken kann, ein bestimmtes Gesicht vor Augen hat.“ Eine schöne Vorstellung des Bischofs. So wie ich mir jetzt jemanden vorstellen kann, wenn ich von der Stadt Rustenburg lese.